

„Er hat oft einen hohen Preis in seinem Leben bezahlt“

Zum Tode des Malers, Grafikers und Dichters Klaus Sobolewski – Weggefährten erinnern an den einsamen, ungewöhnlichen Künstler

VON MATTHIAS ZWARG

Chemnitz. „... wie hasse ich mein Jahrhundert – mein Leben und meinen Tod ...“ Gestern erschien die neue Ausgabe der Künstlerzeitschrift „Laternen“ in Chemnitz. Sie enthält auch Texte und Bilder von Klaus Sobolewski, darunter die zitierten Verse aus dem Jahr 1992. Die Worte sind sein Nachruf geworden: Am 3. Juli nahm sich der Maler, Grafiker und Dichter das Leben. Er wurde 43 Jahre alt.

Wie immer, wenn ein Mensch in den Tod geht (was ja nie freiwillig ist, wie es das Wort „Freitod“ scheinheilig suggeriert), bleiben mehr Fragen als Antworten. Heißt es nicht, dass Gott immer auch eine Tür öffnet, wenn er eine schließt? Warum sieht man die Tür nicht? „Er wird mir sehr fehlen, als trauriger Freund“, sagte der Chemnitzer Künstlerkollege Osmar Osten gestern der „Freien Presse“. Bekannt wurde Klaus Sobolewski als einziger Schüler von Carlfriedrich Claus, mit dem ihn eine tiefe Freundschaft verband. Nach dem Tod von Claus zog sich Klaus Sobolewski immer mehr aus dem öffentlichen Leben zurück. „Solch ein enges Lehrer-

Schüler-Verhältnis ist selten“, so Osten, „da gab es früher auch künstlerisch eine große Nähe. Aber ich schätze Klaus Sobolewski, seine Ölbilder zum Beispiel, auch als eigenständigen Künstler. Er ist sicher oft missverstanden worden und gehört zu den weit unterschätzten Künstlerpersönlichkeiten in Chemnitz.“ Er habe mehrfach versucht, auch für Klaus Sobolewski ein Podium zu schaffen, aber, bedauerte Osmar Osten, „es ist mir nicht gelungen“. Die Ausgrenzung sei für den Künstler wohl sehr hart gewesen. Und dennoch habe er nie um des Geldes willen „irgendwelchen Mist“ versucht. „Wir brauchen solche Originale, solche Außenseiter – Klaus hat in seinem Leben oft einen hohen Preis bezahlt“, zeigt sich der Künstlerfreund berührt.

Ebenso Galerist Uwe Kreißig: „Das belastet mich. Es sind doch viele Künstler psychisch schlecht drauf. Diese Diskrepanz zwischen dem irrsinnigen Hype des Welt-Kunstmarktes und der Begrenztheit im Regionalen ... und dann ist ja der Schatten von Carlfriedrich Claus auch sehr, sehr groß ... vielleicht kann man daran zerbrechen. Wenn wir uns begegnen sind, das war immer freund-



„Deutschland“ – eine Lithographie von Klaus Sobolewski.

–FOTO: ARCHIV FREIE PRESSE

lich und schwierig. Es gab ja nach dem Tod von Claus auch keine künstlerische Vertretung mehr für ihn...“ Eine Bühne hatte Klaus Sobolewski noch in der Zeitschrift „Laternen“. „Wir hatten kaum persönlichen Kontakt“, so Laterne-Redakteur Andreas Schüller, „haben nur telefo-



Der engste Weggefährte von Carlfriedrich Claus, Klaus Sobolewski (rechts), und Gerhard Wolf, langjähriger Freund und Verleger, 1999 bei einer Buchpremiere in Annaberg-Buchholz.

–FOTO: BRIGITTE STREEK/ARCHIV

niert. Doch wir haben seine Beiträge immer als Bereicherung empfunden.“ In einem der letzten Texte geht es um eine Prinzessin, die „das Dau und das Dee“, Sinnbilder für Weisheit und Glück, hütet. „Sie sind immer da und beschützen alles“, heißt es in dem Märchen. Klaus Sobo-

lewski hat sich wohl am Ende nicht mehr beschützt gefühlt. Seinem Wunsch gemäß, wird er morgen, 13.30 Uhr auf dem Neuen Friedhof in Annaberg beerdigt. Ebenfalls morgen, 10.30 Uhr findet in den Kunstsammlungen Chemnitz eine Gedenkfeier statt.